



Abteilung: Gesellschaft und Religion Redaktion: Anne Winter
Sendereihe: Lebenswelten Autor/-in: Sigrid Hoff
Erstsendung: 26.11.2023 Sendezeit: 9.03 - 9.30 Uhr/rbbkultur

Produktion: 20.11.2023 9.15 - 17.00 Uhr/T10+P2

Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt; eine Verwertung ohne Genehmigung des Autors ist nicht gestattet. Insbesondere darf das Manuskript weder ganz noch teilweise abgeschrieben oder in sonstiger Weise vervielfältigt werden. Eine Verbreitung im Rundfunk oder Fernsehen bedarf der Zustimmung des RBB (Rundfunk Berlin-Brandenburg).

Vom Vaterland ermordet Ökumenisches Gedenken an die Nazi-Opfer in Plötzensee

Sprecherin: Autorin
Zitatorin: aus Haus
Zitator: aus Haus

Ton: Nina Kluge
Regie: Gabriele Brennecke

Musik, tr.1: The Protecting Veil, L: 1'09 *

1. O-Ton Maillard:

Wir wollen die Frage stellen, was christliche Prägungen mit dem Widerstand zu tun haben, wo etwa Leute aus christlicher Ethik heraus gesagt haben, sie müssen diesem Unrecht widerstehen,

2. O-Ton Tuchel

Die Blutnächte von Plötzensee zwischen dem 7. und 10. Sept.1943, vor 80 Jahren, sind die große nationalsozialistische Mordaktion auf Berliner Boden. In dieser Zeit wurden im Strafgefängnis von Plötzensee 250 Menschen in Gruppen von je 8 Personen in Abständen von 30 Minuten jeweils erhängt,

3. O-Ton S. Mirjam

Die Inschrift lautet: Allen Blutzügen, denen das Grab verweigert wurde, allen Blutzügen, deren Gräber unbekannt sind. Niemand hat ein Grab, die Leichname wurden verbrannt und die Asche auf den Rieselfeldern verstreut, dieses ist ein symbolisches Grab für alle, die in Plötzensee ermordet wurden.

Musik hoch, unter Titel ausblenden, bzw. verblenden mit Atmo 1

Titelsprecherin:

Vom Vaterland ermordet
Ökumenisches Gedenken an die Nazi-Opfer in Plötzensee
Eine Sendung von Sigrid Hoff

ATMO 1 Glockengeläut, Friedensgebet - Anfang

Sprecherin:

Ein Donnerstagabend in der Gedenkkirche Maria Regina Martyrum in Berlin Charlottenburg. Ein paar Dutzend Menschen haben sich in der Krypta versammelt. Gemeinsam mit den Schwestern des Karmeliterinnenordens, seit 1984 im benachbarten Konvent beheimatet, wollen sie für den Frieden beten und an die Opfer der NS-Justiz erinnern. Unweit von hier befand sich die Hinrichtungsstätte im Strafgefängnis Plötzensee. In den zwölf Jahren der Gewaltherrschaft der Nazis wurden hier mehr als 2.800 Menschen nach Unrechtsurteilen ermordet.

ATMO 2: Ausschnitt Friedensgebet/Predigt

Sprecherin:

Den Gottesdienst feiern Pastor Lutz Nehk, Beauftragter für Erinnerungskultur und Gedenkstättenarbeit im Erzbistum Berlin, und der evangelische Pfarrer Michael Maillard vom benachbarten Evangelischen Gemeindezentrum gemeinsam.
Neben dem Gedenken an die Opfer aus der NS-Zeit schließt das Friedensgebet auch diejenigen mit ein, deren Menschenrechte und Menschenwürde heute mit Füßen getreten werden.

Atmo 3 Fürbitten aus dem Friedensgebet

Sprecherin:

Das Friedensgebet am letzten Donnerstag eines jeden Monats gehört zu den festen Terminen im Kalender des Ökumenischen Gedenkzentrums. Es hat seinen Sitz in der Evangelischen Gedenkkirche am Heckerdamm. Der Untertitel „Christen und Widerstand“ ist bewusst gewählt, sagt Pfarrer Michael Maillard, Vorstand des Trägervereins:

4. O-Ton

Wir wollen die Frage stellen, was christliche Prägungen mit dem Widerstand zu tun haben, wo etwa Leute aus christlicher Ethik heraus gesagt haben, sie müssen diesem Unrecht widerstehen, wir fragen natürlich auch nach den Schuldverstrickungen von Kirche und Christen in der NS-Zeit,

und wir sehen auch, dass manche Menschen erst durch die Erfahrungen, in der Haft etwa, zu einer Vertiefung ihres Glaubens gefunden haben.

Sprecherin:

Die katholische Gedenkkirche Maria Regina Martyrum, nur wenige hundert Meter entfernt, wurde vor 60 Jahren als Gedächtniskirche der Deutschen Katholiken errichtet.

ATMO 4: Schritte

Sprecherin:

Vor der Krypta in der Unterkirche, in der das Friedensgebet stattfindet, steht eine Bronzeskulptur auf einer Bodenplatte, davor sind Kerzen angezündet.

5. O-Ton

Das ist das Herzstück unserer Kirche, die Krypta, die Unterkirche mit den Gräbern, über denen die Pietà von Fritz König steht. Die Inschrift lautet: Allen Blutzügen, denen das Grab verweigert wurde, allen Blutzügen, deren Gräber unbekannt sind.

Sprecherin:

Erklärt Schwester Mirjam vom Karmeliterinnenkonvent:

5. O-Ton ff

Niemand hat ein Grab, die Leichname wurden verbrannt und die Asche auf den Rieselfeldern verstreut, dieses ist ein symbolisches Grab für alle, die in Plötzensee ermordet wurden.

MUSIK: tr 7 The Dormition of the Mother of God, L: 1'00 *

Sprecherin: *ev. unter Text dezente Musik einblenden, auch unter Zitat*

In diesem Jahr stehen im Fokus der Erinnerungsarbeit des Ökumenischen Gedenkzentrums die Opfer der sogenannten „Roten Kapelle“. Das Widerstandsnetzwerk um Harro Schultze-Boysen und seine Frau Libertas war bereits 1942 ins Visier der Gestapo geraten, zahlreiche Mitglieder wurden verhaftet und hingerichtet.

Eine Ausstellung im Gemeindezentrum erinnert an zwei Jugendliche, Liane Berkowitz und Friedrich Rehmer, 19 und 21 Jahre alt.

Zitatorin 1, Brief Liane Berkowitz vom 28. Februar 1943

Morgen ist schon der 1. März; wenn man mir vor einem Jahr meine jetzige Lage prophezeit hätte, würde ich laut gelacht haben. Erinnerst Du Dich noch an meine Ausflüge mit Remus vom vorigen Jahr? Wenn man an all das denkt und die Sonne so scheint wie jetzt, wenn man bedenkt, wie jung wir sind, so kann man nicht an den Tod glauben. Mir scheint manchmal alles nur wie ein schlechter Traum, aus dem ich jeden Moment erwachen muss. Leider ist es die rauhe Wirklichkeit.

Sprecherin:

Das schreibt Liane Berkowitz, genannt Lanka, am 28. Februar 1943 an ihre Mutter aus dem Gefängnis. Die 19jährige Berlinerin sitzt seit 5 Monaten in Haft. Wegen „Beihilfe zur Vorbereitung des Hochverrats und zur Feindbegünstigung“ ist sie zum Tode verurteilt. Die junge Frau ist im 7. Monat schwanger. Ihr Verlobter und Vater des Kindes, Friedrich Rehmer, genannt Remus, sitzt ebenfalls in Haft, auch er ist zum Tode verurteilt. Beide werden der Widerstandsgruppe der „Roten Kapelle“ zugerechnet - für die Nationalsozialisten eine kommunistische Spionageorganisation:

7. O-Ton

Nein, das war es nicht, es war eine Widerstandsgruppe hier in Berlin, aus dieser Widerstandsgruppe um die führenden Köpfe Arvid Harnack und Harro Schultze-Boysen, die mag 150 Personen umfasst haben, sind etwa 100 um 1942 festgenommen worden und davon mehr als

40 vom sog. Reichskriegsgericht zum Tode verurteilt worden, mit teilweise absurden Begründungen auch,

Sprecherin:

Johannes Tuchel, Direktor der Gedenkstätte Deutscher Widerstand, hat ein Buch über Liane Berkowitz und Friedrich Rehmer und die Aktionen der Roten Kapelle publiziert. Beide waren Schüler an einer Abendschule zur Vorbereitung auf das Abitur. An dieser Schule hatte sich eine Gruppe links orientierter Jugendlicher zusammengefunden, die sich gegen das NS-Regime engagierte.

8. O-Ton

Es gab eine große nationalsozialistische Sonderausstellung „Das Sowjetparadies“, das im Lustgarten gezeigt war, ein Teil dieser Ausstellung wurde von Angehörigen der Gruppe Baum in Brand gesteckt, eine andere Aktion war eben eine Klebezettelaktion der Gruppen hier, aus einem Bereich der sogenannten Roten Kapelle, da war auch Liane Berkowitz dabei, sie hat etwa 50, maximal 100 Zettel verklebt.

Sprecherin:

Einer dieser Klebezettel ist in der Ausstellung im Ökumenischen Gedenkzentrum abgebildet. Pfarrer Michael Maillard vom Ökumenischen Gemeindezentrum:

9. O-Ton

Auf diesen Klebezettelchen stand: Ständige Ausstellung, das Nazi-Paradies, Krieg, Hunger, Lüge, Gestapo - wie lange noch? Es gab dann eine Verhaftungswelle, ein großer Teil der Beteiligten an dieser Zettelklebeaktion sind verhaftet worden, insgesamt 8 Schülerinnen und Schüler dieser Gruppe sind dann vom Reichskriegsgericht angeklagt worden, vier davon zum Tode verurteilt worden, die dann in Plötzensee hingerichtet worden sind. Darunter waren Liane Berkowitz und Friedrich Rehmer.

Sprecherin:

Lianes Eltern waren aus Russland geflohen, sie selbst ist in Berlin geboren und zweisprachig aufgewachsen. Ihrer kleine Tochter, die im April 1943 im Frauen-gefängnis geboren wird, gibt sie den russischen Namen Irina, zärtlich abgekürzt auf Irka. Der Vater des Kindes wird enthauptet, ohne es jemals gesehen zu haben. Auch Liane Berkowitz bleibt nur wenig Zeit mit dem Baby, sagt der Historiker Johannes Tuchel:

Musikakzent *tr 5: Lament of the Mother of God at the Cross L: 1'08**

Sprecherin:

Letzte Lebenszeichen von Liane Berkowitz sind die Briefe, die sie aus dem Gefängnis an ihre Mutter schreibt, teilweise auf Russisch, um ihrer Gefühlslage deutlicher Ausdruck zu geben. Die meisten Briefe sind jedoch auf Deutsch und unterliegen der Zensur. Es sind erschütternde Zeugnisse einer jungen Mutter, die ihr Ende vor Augen hat. Am 5. August 1943, kurz bevor sie enthauptet wird, schreibt sie ihren Abschiedsbrief:

Zitatorin 2 Brief, 5. August 1943

Meine einzige teure Mamotschka!

Es ist aus. Heute, wenn es dunkel geworden sein wird, lebt Deine Lanka nicht mehr. Mein Trost und meine Hoffnung ist meine kleine Irka, die ja Gott sei Dank keine Ahnung hat von allem, was um sie vorgeht. (...) Erziehe Irka zu einem klugen, tüchtigen Menschen, lasse sie so viel wie möglich lernen. Lehre sie, unerschütterlich an Gott zu glauben und an Gottes ewige Liebe und Gerechtigkeit. (...) Lasse sie in der griechisch-orthodoxen Kirche taufen. (...) Ich glaube an Gott, an das ewige Leben und daran, dass wir uns wiedersehen werden.

Sprecherin:

Die Ausstellung im Ökumenischen Gedenkzentrum über die Lebens- und Schicksalsorte der beiden jungen Widerstandskämpfer wurde anlässlich des 80. Todestages von einer Veranstaltungsreihe flankiert unter dem Titel: 10 Tage für Lanka und Remus. Sie wandte sich insbesondere an Schülerinnen und Schüler und Konfirmanden. Diese finden über Biografien oft leichter Zugang zum Thema Widerstand in der NS-Zeit.

Sprecherin:

Der 15jährige David hat an den Projekten im Sommer teilgenommen:

13. O-Ton

Da waren verschiedene Ecken aufgebaut, ein Café, wo man sich in die Zeit versetzen konnte, man konnte sich hineinsetzen, essen und trinken, es gab eine Schreibmaschine aus der Zeit, auf der man Briefe schreiben konnte, es gab eine Ecke, die so aufgebaut war wie eine orthodoxe Kirche, das waren russisch-orthodoxe Opfer, das konnte man sich angucken, dann gab es eine Tafel mit Infos, eine Ecke zur Kommunikation.

Sprecherin:

David hat sich bereits mit der NS-Zeit beschäftigt. Hier konnte er sein Wissen mit dem persönlichen Schicksal der beiden jungen Opfer verbinden:

14. O-Ton

Mich hat am meisten beeindruckt, dass die vorher schon in Kontakt waren, eine persönliche Beziehung hatten, das war sehr erstaunlich, dass sie nicht nur aus politischen Gründen miteinander verbunden waren. Sehr trist, auf jeden Fall, vor allem, wenn man bedenkt, es waren junge Menschen, die waren wenige Jahre älter als wir, hatten noch viel vor sich, das ist natürlich schockierend.

Vor allem, wenn man sich heutzutage sich anguckt, dass Minderheiten immer noch benachteiligt werden an vielen Orten auf der Welt, wenn man denkt, dass da Menschenleben hinter stecken, das macht es ein wenig deutlicher, dass man sich dafür einsetzen muss.

Musikakzent tr 1 * L: 0'58**Sprecherin:**

Trost und geistlichen Beistand erhielten die politischen Gefangenen der National-sozialisten vor allem von einem Seelsorger: Pfarrer Harald Poelchau. 1924 hatte er sich als Student der evangelischen Theologie der christlichen Gruppe „Religiöse Sozialisten“ angeschlossen, die sich aus Glaubensgründen für eine sozialistische Gesellschaftsordnung einsetzte. Schon früh erkannte Harald Poelchau die Gefahr der unseligen Verstrickung seiner Kirche mit der Ideologie des NS-Regimes. Später engagierte er sich in der Widerstandsgruppe des Kreisauer Kreises. 1933 wurde er an die Haftanstalt Tegel als Gefängnispfarrer berufen. In seinen Erinnerungen schreibt er:

Zitator Harald Poelchau

Als Gefängnispfarrer hatte ich größere Bewegungsfreiheit und mehr Selbständigkeit den neuen Machthabern gegenüber. Ich hatte mein Berufsziel erreicht.

Sprecherin:

In den 12 Jahren der NS-Diktatur wurde Harald Poelchau zum Chronisten der unter dem Deckmantel der Justiz verübten Morde in Plötzensee. Der Theologe Konrad Raiser war Harald Poelchau bereits in Kindheitstagen begegnet. Die Familien waren freundschaftlich verbunden. Anfang der 1960er Jahre absolvierte Konrad Raiser einen Teil seines Vikariats an Poelchaus Nachkriegs-Wirkungsstätte in Berlin. Dabei lernte er ihn gut kennen:

16. O-Ton

Er war eher nüchtern im Umgang, jedenfalls kein warmherziger, umarmender Seelsorger, von einem tiefen Ernst geprägt, absolut verlässlich und flößte Vertrauen ein, aber eben eher zurückhaltend. Er hat jeden Anschein einer Heldenrolle oder besonderen Rolle, die er da gespielt hat als Seelsorger vieler der zum Tode verurteilten Widerstandsleute völlig vermieden, er hat auch nur sehr zurückhaltend gesprochen über die intensiven Bemühungen, die er mit seiner Frau zusammen übernommen hat, um ein Netzwerk der Hilfe und Unterstützung für verfolgte Juden in Berlin aufzubauen und ihnen zu helfen.

Sprecherin:

Harald Poelchau genoss das Vertrauen und den ungeteilten Respekt des Gefängnis-personals. Mit dessen Hilfe gelang es ihm, Gegenstände und Briefe aus dem Gefängnis und ins Gefängnis zu schmuggeln, ohne entdeckt zu werden,

Sprecherin:

Der Seelsorger begleitete mehr als 1000 Verurteilte persönlich bis zur Hinrichtungs-stätte. In seinen Erinnerungen berichtet er, dass er hinzugerufen wurde, wenn die Inhaftierten die Ablehnung ihres Gnadengesuchs erhielten, oft nur wenige Stunden vor der Vollstreckung des Todesurteils. Zu Poelchaus Aufgaben gehörte es, die Tod-geweihten beim Verfassen eines Abschiedsbriefs zu unterstützen. Und schließlich übernahm er auch die schwere Aufgabe, den Angehörigen die Nachricht vom Tod zu überbringen. Diesen seelsorgerischen Beistand gewährte er über Glaubensgrenzen hinweg.

18. O-Ton

Er hat mit ihnen versucht zu beten, er hat dort, wo es möglich und gewünscht war, mit ihnen das Abendmahl gefeiert, aber er hat auch - er hat dann auch die Freunde aus dem Kreisauer Kreis, die Viele, die meisten, überzeugte Christen waren, sie haben sich wechselseitig bestärkt, aber er hat auch immer wieder davon gesprochen, dass er mit dem Versuch eines Zugangs zu dieser schweren Lebensprüfung aus christlicher Perspektive keinen Widerhall gefunden hat und dann einfach versucht hat, in menschlicher Weise die Betroffenen zu stützen, ihnen nahe zu bleiben, mit ihnen zu besprechen, in welcher Weise er für die Hinterbliebenen sorgen zu können, der Versuch, auf ganz menschlicher Ebene die Situation zu klären und zu überbrücken.

Musikakzent tr 5 L: 0'05*

Sprecherin:

Für die Hinrichtung der ersten Verurteilten aus dem Kreis der sogenannten „Roten Kapelle“ hatte man im Dezember 1942 in Plötzensee eigens einen Galgen mit acht Haken installiert, um die Vollstreckung der Urteile zügig abwickeln zu können. Er kam auch bei den sogenannten „Blutnächten von Plötzensee“ im September 1943 zum Einsatz, um Massenhinrichtungen durchzuführen. Johannes Tuchel, Direktor der Gedenkstätte Deutscher Widerstand, über die Monstrosität im Namen der Justiz:

19. O-Ton

Die Blutnächte von Plötzensee zwischen dem 7. und 10. Sept.1943, vor 80 Jahren, sind die größte einzelne nationalsozialistische Mordaktion auf Berliner Boden. In dieser Zeit wurden im Strafgefängnis von Plötzensee 250 Menschen in Gruppen von je 8 Personen in Abständen von 30 Minuten jeweils erhängt, die Henker begannen abends ihre Arbeit, bis morgens durch, dann kam eine Pause, dann am nächsten Abend wieder.

Sprecherin:

Bei dem Bombenangriff Anfang September 1943 wurde auch das Strafgefängnis getroffen, einige Häftlinge konnten fliehen. Zu dieser Zeit waren hier über 300 zum Tode Verurteilte inhaftiert. Adolf Hitler selbst drängte auf eine schnelle Vollstreckung der Urteile.

20. O-Ton

Nun war das NS-System zu der Zeit noch sehr bürokratisch/formalistisch, was die Tötungen angeht, aber bei vielen dieser zum Tode Verurteilten war das sogenannte Gnadenverfahren noch nicht abgeschlossen, es war zwar meistens so, dass es sich dabei um einen formalen Akt handelte, aber er war eben noch nicht fertig.

Und so war es so, dass am 7. Sept. ein Staatsanwalt nach Plötzensee fuhr, sich dort ans Telefon des Gefängnisdirektors setzte und er bekam dann telefonisch nur noch durchgesagt aus dem Reichsjustizministerium die Namen der Menschen, die hingerichtet werden sollten, die schrieb er nieder, gab die Liste dem Gefängnispersonal, und dann begannen um 19 Uhr am 7. Sept. 1943 die Hinrichtungen. Ich denke, es ist in der Justizgeschichte etwas Einmaliges, dass die Entscheidung über Leben und Tod nur noch telefonisch übermittelt wird und dann eine halbe Stunde später die Menschen dann schon am Galgen hingen.

Sprecherin:

Zu den Opfern der Plötzenseer Blutnächte gehörten Menschen unterschiedlicher Nationalitäten und Glaubensrichtungen. Sie waren häufig aus nichtigen Gründen verurteilt worden waren:

21. O-Ton

Diese 250 Menschen waren eine ganz heterogene Gruppe, sie haben politisch Verurteilte des sogenannten Volksgerichtshofs, sie haben Verurteilte des Sondergerichtshof wegen politischer und nichtpolitischer Delikte, Sie haben Verfolgte des tschechischen Widerstands, die hingerichtet worden sind, Sie haben viele sogenannte Wehrkraftzersetzer darunter, darunter auch etwa der Pianist Karlrobert Kreiten, der wegen kritischer Äußerungen, die er im Bekanntenkreis getätigt hatte, zum Tode verurteilt worden war. Sie haben Deutsche, tschechische, polnische Opfer, die hingerichtet worden sind, Sie haben aber auch drei Opfer, die wegen ihrer Homosexualität verurteilt worden waren, auch ein Pianist, es gab keine Trennung mehr nach Nationalitäten, es ging einfach den Nationalsozialisten darum, das Gefängnis Plötzensee zu leeren.

Sprecherin:

Die Massenhinrichtungen, von denen Harald Poelchau nur durch Zufall erfuhr, wurden zu einer besonderen Belastung für den Seelsorger. Die Verurteilten waren häufig noch sehr jung, zwischen 20 und 30 Jahre alt. In beengten Räumen mussten sie auf ihre Exekution warten, alle halbe Stunde wurden 8 Männer herausgeholt. Der Hinrichtungsraum, betreut von der Gedenkstätte Deutscher Widerstand, lädt heute zum stillen Gedenken ein. Seit 1952 erinnert eine Tafel an die Opfer der NS-Unrechtsjustiz, aber auch im Internet lassen sich mittlerweile Namen und auch Biografien von 2800 Menschen recherchieren, die bis 1945 in Plötzensee erhängt oder enthauptet worden waren.

Musikakzent tr 7 L: 0'10 *

Sprecherin:

Die Gedenkstätte Deutscher Widerstand kooperiert mit dem Ökumenischen Gedenkzentrum Plötzensee. Insbesondere zu Jahrestagen wie in diesem Jahr, in dem sich die Hinrichtungen der Mitglieder der Roten Kapelle, darunter Liane Berkowitz und Friedrich Rehmer, und die Plötzenseer Blutnächte zum 80. Mal jähren, gibt es gemeinsame Veranstaltungen.

Zudem wurde - als Bindeglied zwischen den beiden Kirchen und der Gedenkstätte Plötzensee - mit Unterstützung des Bezirks Charlottenburg ein „Pfad der Erinnerung“ mit mehreren Stationen entwickelt. Er lässt sich meditativ und individuell begehen aber auch in Gemeinschaft sagt die Karmeliterin Schwester Mirjam, Mitglied im Vorstand des Ökumenischen Gedenkzentrums:

22. O-Ton

Es findet jeden Samstag, einmal im Monat, eine öffentliche Einladung, den Pfad gemeinsam zu begehen, es kommen immer wieder Besucher, die diesen Weg gehen und dann die drei Orte besuchen. Auf dem Weg sind einzelne Stelen, die dokumentieren, was in dieser Siedlung, es waren

ja Laubenkolonien, auch war, z.B. Zwangsarbeiterlager. Das wird auf den Stelen dokumentiert. Wir erleben, dass viele Einzelne den Weg gehen und dann zu uns kommen, das Gespräch suchen.

Sprecherin:

Die Kirche Maria Regina Martyrum beeindruckt mit ihrer Architektur. Der geschlossene Raum der Oberkirche ist von meditativer Stimmung erfüllt, Licht fällt nur durch die schmalen Fensterbänder an der Seite. Die Stirnwand des Raums füllt das große abstrakte Altargemälde von Georg Meistermann.

23. O-Ton

Es sind Farben und Formen, dunkel und hell, das Dunkle nimmt das Auge zuerst wahr, schwarze Brocken, die durcheinander fliegen und die chaotische Zeit, damals Zweiter Weltkrieg, Kriegssituation heute, darstellen. Das Dunkle bricht zusammen, von oben nach unten und von unten nach oben, aber es gibt in der Mitte eine helle Zone, die Ruhe ausstrahlt, eine Tiefe hat, die ahnen lässt, dass hinter allem Dunklen, Bedrohlichen, es eine andere Welt gibt, das Leben, das Gott für den Menschen bereit hält. Er möchte nicht Tod und Vernichtung, er möchte das Leben.

Sprecherin:

Das Evangelische Kirchenzentrum wenige hundert Meter weiter ist ein sperriger Baukomplex aus dem Jahr 1970. Der quadratische Kirchenraum mit dem Altar in der Mitte und ansteigenden Bankreihen, wird von 16 Zeichnungen des Wiener Künstlers Alfred Hrdlicka gerahmt. Es ist eine beeindruckende Serie von großformatigen Blättern, geschaffen 1968-72. Unter dem Titel „Plötzenseer Totentanz“ erinnert sie an die Gräueltaten der NS-Zeit.

Für wöchentliche Gottesdienste wird die Kirche nicht mehr genutzt. Die monatlichen Plötzenseer Abende des Ökumenischen Gedenkzentrums sind Teil eines neuen Konzeptes für den Kirchenraum, erläutert Eva Marksches, geschäftsführende Pfarrerin der Kirchengemeinde Charlottenburg-Nord:

24. O-Ton

Jeden Sonntagmorgen möchte man nicht erinnert werden. Das zu respektieren habe ich relativ schnell begriffen, dass das wichtig ist, um dann wiederum für andere Dinge ein echtes Interesse zu erzeugen. Und wir haben wiederum gemerkt, dass es für diese Kirche besser ist, wenn man musikalische Gottesdienste mit meditativen Elementen mit wenig Text und viel Musik anbietet. Das funktioniert, da kommen die Leute gerne, da hat man auch einen etwas freieren Zugang zu dem, was einen umgibt.

Sprecherin:

Das ist der Pfarrerin gerade in der Arbeit mit Jugendlichen und insbesondere mit Konfirmanden wichtig. In jedem Jahr Ende Januar, anlässlich des Holocaust-Gedenktages, trifft sich die Gruppe eines Konfirmanden-Jahrgangs im Gedenkzentrum in Plötzensee, um sich mit der Geschichte des Ortes auseinander zu setzen. Im darauffolgenden Sonntags-Gottesdienst tragen sie eigene Texte vor.

25. O-Ton

Manche beschäftigen sich mit den Biografien, das erzeugt, glaube ich, doch eine große Nähe und Betroffenheit, da suchen sie sich von den verschiedenen Postern welche raus und erzählen im nächsten Gottesdienst was drüber, manche formulieren Fürbitten, andere beschäftigen sich damit, was ist heute davon interessant, welche Schlüsse ziehen wir daraus. In Bezug auf die aktuellen Ereignisse, da bin ich gespannt, ich glaube schon, dass das bei der nächsten Runde hier mit unseren Konfis eine Rolle spielen wird, also dass es einfach nicht wahr ist, dass sich das nie wieder wiederholen kann und dass man deswegen eigentlich das wie aus einem Kapitel aus einem Geschichtsbuch zur Kenntnis nehmen kann.

Kreuzblenden mit Musik, darauf:

Tr 1, L: 0'57*

Titelsprecherin:

Vom Vaterland ermordet

Ökumenisches Gedenken an die Nazi-Opfer in Plötzensee

Sie hörten eine Sendung von Sigrid Hoff

Es sprach: Die Autorin (Zitatorin und Zitator aus Haus)

Ton: Nina Kluge

Redaktion: Anne Winter

Regie: Gabriele Brennecke

Das Manuskript zur Sendung finden Sie im Internet bei rbbkultur. Sie können die Lebenswelten auch als Podcast abonnieren unter rbb-online.de oder in der ARD Audiothek.

Musik:

CD: John Tavener: The Protecting Veil

K: Joh Tavener

I: Lionel Martin, Cello, Stuttgarter Kammerorchester

SWr 19122 CD, LC 10622, Naxos 2023